

Dieter Hoffmann, Mitglied des Centenary-Projekts des FHI und Professor für Wissenschaftsgeschichte am MPI, machte als Stellungnahme des Fritz-Haber-Instituts zum Vorschlag von Wöhrle und Thiemann zur Umbenennung des Instituts die folgenden Anmerkungen

Fritz Habers wissenschaftliche Leistungen sind unstrittig und sie machen ihn zu einem der bedeutendsten Wissenschaftler des zwanzigsten Jahrhunderts; ebenfalls unbestritten ist seine verhängnisvolle Rolle als ‚Vater des Giftgaskriegs‘ im Ersten Weltkrieg. Ersteres wiegt das andere nicht auf und kann vor allem nichts entschuldigen. In Aschenputtelmanier das eine gegen das andere aufzurechnen, wäre aus meiner Sicht nicht nur problematisch, sondern auch ahistorisch.

Deshalb möchte ich im Folgenden auf einige Hintergründe eingehen, die 1952 zur Namensgebung des vor hundert Jahren durch Fritz Haber gegründeten und bis zu seiner Emigration im Jahre 1933 geleiteten Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie geführt haben.

Die Initiative ging, soweit wir wissen, von Max von Laue aus. Als neuer Direktor des Instituts wollte er im Zusammenhang mit der anstehenden Integration des KWI in die Max-Planck-Gesellschaft eine Namensdopplung vermeiden, gab es doch inzwischen auch in Göttingen ein Max-Planck-Institut für physikalische Chemie. Er schlug deshalb den Namen Fritz Haber für das Berliner Institut vor. Laues Wahl war nicht zufällig, war Haber doch ein enger Kollege und Freund gewesen, für den Laue auch noch im Dritten Reich, als Haber zu den Verfeimten gehörte, öffentlich eingetreten war. Mit der Namensgebung wollte Laue das Schicksal Fritz Habers ins Bewusstsein der Nachkriegszeit rufen – daran erinnern, dass Haber 1933 zu die wenigen gehörte, die sich gegen die nationalsozialistische Ausgrenzungs- und Vertreibungspolitik aufgelehnt hatte und im Frühjahr 1933 unter Protest aus seinem Amt als Institutsdirektor geschieden war. Für Haber schien damit sein Lebenswerk zerstört und schon kurze Zeit später ist er als gebrochener Mann im Exil gestorben.

Die Namensgebung war für Laue wie für die Vertreter der MPG eine Art von moralischer Wiedergutmachung, mit der man sich auch öffentlich vom geschehenen Unrecht der Nazi-Diktatur distanzierte; jene ‚Tausend Jahre‘ waren gerade erst sieben Jahre vorüber und im unmittelbaren zeitgenössischen Bewusstsein natürlich noch sehr präsent. Darüber hinaus markiert die Namensgebung wohl auch einen Kontrapunkt zur Inflation von politisch und ideologisch geprägten Namensgebungen während des Dritten Reichs, hatten die Nazis doch nicht nur ein Horst-Wessel-Bezirk in Berlin oder die Hermann-Göring-Werke kreiert, sondern auch die Universitäten in Halle und Greifswald erhielten in dieser Zeit die Namen von Martin Luther bzw. Ernst Moritz Arndt. In erster Linie sollte die Namensgebung aber ein Zeichen setzen, dass man in der Max-Planck-Gesellschaft und speziell am Berliner Institut an jene wissenschaftlichen Traditionen wieder anzuknüpfen gedachte, für die Fritz Haber und die Hochkultur wissenschaftlicher Forschung im Deutschland der zwanziger Jahre standen. Als Wissenschaftshistoriker weiß man natürlich auch, dass solche Ehrungen mit Eigennutz geschehen und man sich im vorliegenden Fall nicht nur mit dem Namen Fritz Habers schmückte, sondern auch die NS-Zeit mit ihren Verbrechen, zu denen nicht zuletzt auch die Wissenschaften und die vermeintlich technokratische Unschuld ihrer Fachvertreter einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet hatten, vergessen machen wollte.

Das Hauptargument der Bremer Kollegen lässt sich wohl in dem Satz zusammenfassen: Man könne Haber nicht ehren, wenn er unehrenhaft gehandelt habe – was er aus heutiger Sicht unzweifelhaft mit seinem dezidierten Einsatz für den Giftgaskrieg getan hat. Doch sollte auch nicht vergessen werden, dass hinter Habers zweifelhaftem Engagement eine Überzeugung stand, die nicht primär auf Töten aus war, sondern einen schnellen Sieg und damit die Verkürzung des Krieges sowie eine Begrenzung des Tötens wollte. Dass er damit einem verhängnisvollen Irrtum aufgesessen war, steht außer Frage, doch sollte man jemand nicht allein mit dem Wissen und den Maßstäben der Nachwelt beurteilen, sondern vor allem aus seiner Zeit heraus zu verstehen versuchen. Weiterhin sollte bedacht werden, dass es eine Sache ist, jemanden nicht zu ehren und etwas ganz anderes, jemandem eine

Ehrung zu entziehen; insbesondere dann, wenn – wie im Falle Habers 1952 geschehen – die Ehrung in erster Linie in Hinblick auf sein nicht infrage stehendes wissenschaftliches Werk sowie seinen mutigen Protest gegen die NS-Rassenpolitik und sein tragisches Schicksal im nationalsozialistischen Deutschland erfolgte.

Wäre es deshalb nicht besser, statt einen unerquicklichen Kampf um Namen zu führen, den Namen und das Wirken Fritz Habers zu nutzen, uns kritisch mit den gesellschaftlichen Dimensionen wissenschaftlicher Forschung und mit der Ambivalenz wissenschaftlicher Erkenntnisse auseinander zu setzen. Leben und Werk Fritz Habers sind ein Menetekel, dass die Wissenschaft nicht per se gut ist, sondern auch zerstörerisch wirken kann. Nutzen wir deshalb Haber nicht nur als Denkmal, sondern vor allem auch als Denk-Anstoß für die damit zusammenhängenden Fragen.

In diesem Sinne lassen sie mich abschließend aus einem Gedicht Wolf Biermanns zitieren, der, alles andere als ein Stalinist, dennoch 1965 mit ‚Acht Argumente für die Beibehaltung des Namens „Stalinallee“ für die Stalinallee‘ plädierte:

Es steht in Berlin eine Strasse
Die steht auch in Leningrad
Die steht genauso in mancher
Andern großen Stadt

Und darum heißt sie auch STALINALLEE
Mensch junge versteh
Und die Zeit ist passe!

Und Henselmann kriegte Haue
Damit er die Straße baut
Und weil er sie dann gebaut hat
Hat man ihn wieder verhaut

Auch darum heißt das Ding STALINALLEE
Mensch Junge, versteh
Und die Zeit ist passe!

Und als am 17. Juni
Manch Maurerbrigadier
Mit Flaschen schwer bewaffnet schrie
Da floss nicht nur Bier

Ja darum heißt sie auch STALINALLEE
Mensch Junge versteh
Und die Zeit ist passe!

Und weil auf dieser Straße
Am Abend um halb zehn
Schon Grabesstille lastet
Die Bäume schlangestehn

Auch darum heißt sie ja STALINALLE
Mensch, Junge, versteh
Und die zeit ist passe!

Es hat nach dem großen Parteitag
Manch einer ins Hemde geschissn
Und hat bei Nacht und Nebel
Ein Denkmal abgerissen

Ja darum heißt sie doch STALINALLEE ...